Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 29

Artikel: Sommer...

Autor: Elg, Maria

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644841

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

übrigens einer der Herren sei, die vielseicht von einem Ministerium ofsiziell abgeholt werden sollten, so mache er auf einen ganz hinten am Ende des Bahnsteigs stehenden Effendi im Fez und schwarzen Gehrock aufmerksam. Es sei der Untersekretär Emrulah vom Arbeitsministerium. Er selber heiße Ahmed Bey und hoffe, ihn später im Pera-Hotel zu sehen.

Es entsprach der Würde des Unterstaatssekretärs Emrulah, sich nicht in das Gewühl der ankommenden Keisenden zu drängen, sondern zu warten, bis sich der Schwarm versausen hatte. Es war anzunehmen, daß auch der von ihm adzuholende Schweizer solange wartete. Dann mußten sie sich von selber begegnen. Die Rechnung stimmte, weil inzwischen Ahmed Begeingegriffen hatte. Im Osten verläßt sich der Mensch mehr auf

das Schicksal als bei uns, deswegen ift es auch seinerseits tätiger.

Emrulah trug einen tadellosen, in Paris gesertigten Gehrock. Er sah sehr würdig aus, dant eines melierten Anebelbartes. Daß er diesen Bart nicht färbte, unterschied ihn von sast allen seinen Kollegen. Aber die graurötliche Färbung seines Bartes paßte gut zu seinen wässerigen Augen.

Bubenberg war sehr erleichtert, daß ihn ein solch würdiger Beamter abholte und schüttelte ihm vertrauensvoll die Hand. Der Unterstaatssefretär sprach ein sehlersreies Französisch und eröffnete ihm, daß ihn der Minister in der Hohen Pforte erwarte. Welcher Minister? Djavid Bey? Emrulah schüttelte den Kopf. Nicht Djavid Pascha, sondern der Arbeitsminister, dem Bubenberg unterstehe.

Sommer . . .

Das Korn steht hoch. Aus allen Wiesen Steigt süß der Ruch vom grünen Klee. So weit du siehst, so weit ich seh' In einen Himmel blau wie diesen, Weh'n Wolken: aufgetürmte Riesen, Gebirgehäupter, weißer Schnee.

O Grün und Weiß und Bläue! Sinkend Sonnenverzaubert in die Flut, Die torfmoorbraune . . . Wie fie ruht! Vom Grunde leuchtend, Farben trinkend, Um Ufer uns beschattet, winkend Wit uns'rer Bilder Spiegelglut!

Laß bei den Birken uns verweisen Oder am grauen Findlingsstein! — Hörst du den Wind in Gras und Kain? Und wie die stillen Wolken eilen? . . . Das Liebeslied aus Sommerzeisen? . . . Du bist bei mir — Nur du allein!

Maria Elg.

Wir Mädchenhändler

Humoristische Skizze von Friedrich Brieri

Wenn mein Freund Osfar Hanselmann in seinem Wagen sitzt, ist er immer in aufgeräumter Stimmung. Zu seinen merkwürdigen, aber liebenswürdigen Gewohnheiten gehört es, unterwegs arme, alte oder schwache Menschen in sein Auto zu verpacen und sie so, ehe sie sich's versehen, blitzschnell an ihr Ziel zu bringen. Nun kann man ja leicht vorstellen, daß diese schöne, aus unablässig guter Laune geborene Neigung meines Freundes nicht selten zu den seltsamsten Situationen Anlaß gegeben hat. Er unterstreicht nämlich oft seine freundlichen Sinsladungen gerne mit für Fremde gewalttätig scheinenden Gesten, die in den also Aufgelesenen manchmal den Gedanken auftommen lassen, daß die Sache vielleicht nicht ganz "sauber" sei!

Eines Tages nun fuhren wir zusammen durch das Berner Seeland. Um uns herrschte eine grandiose Stille. Kein Mensch weit und breit. Wir durchfuhren verschlafene, behäbige Dörfer; Starenschwärme stoben hin und wieder freischend auf. Hundegebell in der Ferne. — Da tritt, vielleicht tausend Meter vor uns, ein Bünttsein aus dem Walde. Und dieses Bünttschen erweist sich schon nach wenigen Setunden Fahrt als ein altes Mütterchen, das unter der Bürde eines großen Holzbündels tiesgebückt den Heimweg auf der staubigen Landstraße antreten will

Oskar sagt wie in plöglicher Erleuchtung: "Die nehmen wir mit!" Ich wage einen bescheidenen Einwand: "Ob sich denn die Alte auch wirklich freuen werde, oder ob sie vielleicht nicht lieber zu Fuß nach Hause gehen wollte?" Oskar aber läßt keine Widerrede gelten. Er stoppt dicht neben der Holzsammlerin, die uns in ihrer tiesgebückten Haltung und Schwerhörigkeit nicht einmal bemerkt zu haben scheint. Oskar gibt ihr nun strahlenden Angesichts zu verstehen: sie möge nur einsteigen, wir würden sie im Handumdrehen vor ihrer Behausung wieder absehen.

Die gute Frau bleibt stehen, hebt ihr zerknittertes, von Wind und Wetter gegerbtes Gesicht und reißt die kleinen Ausgen erstaunt auf:

"Ach, Herr . . .", sagt sie und kichert ein wenig in sich hinein, denn sie glaubt natürlich, mein Freund Oskar wolle sie zum besten haben.

Mein Freund Osfar wird schon ungeduldig. "Nun, los, Mutter, hinein in die Bolster!"

Das brave Mütterchen aber begreift noch nicht, und, wie um besser zu hören, legt sie die Hand an das linke Ohr und macht uns umständlich verständlich, daß sie zwar in ihrem Leben schon viele Autos gesehen hätte, aber noch nie zu einer Autosahrt eingeladen worden sei. Und überhaupt: sie in ihrem Aufzug, mit ihrem Holz, was sollten da die Leute sagen! Nein, nein, das wäre nichts für sie, wir sollten uns lieber eine hübsche junge Dame mitnehmen, haha!

Da aber geht Osfar mit volksrednerischer Gewandtheit noch einmal zum Angriff über mit dem Ergebnis, daß die Bedenken des Mütterchens zerstreut werden und die Aengstliche schließlich hinten im Fonds auf den Polstern sist, eine dicke Decke über den Knien und das weit aus dem Wagen ragende Holzbündel neben sich.

"Wo wohnst du, Mütterchen?" — "Da und da", erklärt sie umständlich, "da hinten durchs Dorf, links um die Kirche herum, dann wieder ein Stück durch den Wald und dann den zweiten